

Thema Ägypten

Die seltsamen Reste des Cheops-Totentempels

Gernot L. Geise



Der ehemalige Totentempel des Pharaos Cheops besteht heute nur noch aus den Resten des Basalt-Bodenbelags. Weitere Überreste des Tempels fehlen. Es handelt sich nicht etwa nur um Bodenplatten, sondern um massive Basaltblöcke, die dem Untergrund angepasst wurden.

Schon viel wurde über Steinbearbeitung im alten Ägypten geredet und geschrieben. Wir haben ausgiebig darüber berichtet, wie exakt die Altägypter die Steine bearbeitet haben, nicht nur Sandstein, sondern auch insbesondere den harten Granit aus dem Assuan-Steinbruch (Aswan). Toleranzgrenzen von fast Null zwischen den einzelnen Blöcken zu erreichen waren für sie offensichtlich überhaupt kein Problem. Noch mehr: An verschiedenen Bauwerken, in denen Granitblöcke verbaut wurden, kann man feststellen, dass die einzelnen Blöcke offensichtlich völlig ohne Schnittabfall gewonnen wurden. Danach hat man sie in der gleichen Reihenfolge, wie sie im Steinbruch abgebaut wurden, am Bestimmungsort wieder zusammengesetzt. Man kann erkennen, wie sich kleinste Steinstrukturen über Schnittstellen hinweg fortsetzen.

Man mag die meist hilflosen Erklärungen der Ägyptologen glauben oder sich mit Steinfachleuten unterhalten: Mit unseren heutigen Technologien ist es unmöglich, Steine ohne Schnittabfall zu schneiden und sie anschließend wieder nahtlos aneinander zu setzen.



Zum Teil sind einzelne zerbrochene Blöcke von den Ägyptologen wie ein Puzzle zusammengesetzt und mit Mörtel verfügt worden. Ursprünglich wurde kein Mörtel verwendet.

Aber die Altägypter sollen dieses überperfekte Kunststück mit ihren primitiven Werkzeugen – Kupfermeißel, Klöpfel, Steinschlegel, Doleritkugeln – bewerkstelligt haben (siehe auch „Welche Werkzeuge benutzten die

Altägypter?“ im SYNESIS-Magazin Nr. 5/2013). Und das alles auch noch in überschaubaren Zeiträumen.

Irgend etwas stimmt hier nicht!

Nach mehrfachen Ägyptenbesuchen, um unter anderem nach Stein-

bearbeitungsmerkmalen Ausschau zu halten, bin ich zu dem Ergebnis gekommen, dass man nicht alles in einen Topf werfen darf, um daraus die ideale Bearbeitungsmethode herauszuziehen.

Sicher, Granitverarbeitung mit exakt planen Blöcken und ohne Schnittabfall ist wohl die fortschrittlichste Art der Steinbearbeitung. Aber es sind auch andere Steinbearbeitungsmerkmale zu finden. So etwa Sägespuren, Spuren von großen Trennschneidern, oder die gute alte Stockhammerbearbeitung. An verschiedenen Mastabas auf dem Gizeh-Plateau wurden auch völlig glatt bearbeitete Sandsteinblöcke verbaut, die wie moderne gegossene Blöcke wirken. Im Assuan-Granitsteinbruch kann man neben den Spuren konventioneller Steingewinnung (Steinabspaltung mittels Lochreihen) auch eine ganz andere Bearbeitungsmethode sehen, die ich die „Eislöffelchen-Methode“ nannte. Hierbei hat man anscheinend den Granit mithilfe irgendwelcher Chemikalien o. ä. weich gemacht, sodass er wie mit einem Löffel abgeschält werden konnte. Dies kann man etwa um den sogenannten unvollendeten Obelisken herum gut erkennen.

Ob alle diese Steinbearbeitungstechnologien parallel zueinander bestanden, oder ob hier eine Art Weiter- oder Rückentwicklung in der Steinbearbeitung stattfand, lässt sich nicht eindeutig nachweisen. Ich tendiere dazu, dass die fortschrittlichsten Bearbeitungstechnologien die ältesten sind, die möglicherweise von irgendeiner heute verschwundenen Hochkultur stammten, und dass im Laufe der Jahrhunderte dieses Wissen verschwand, wodurch die Steinbearbeitungen immer primitiver wurden.

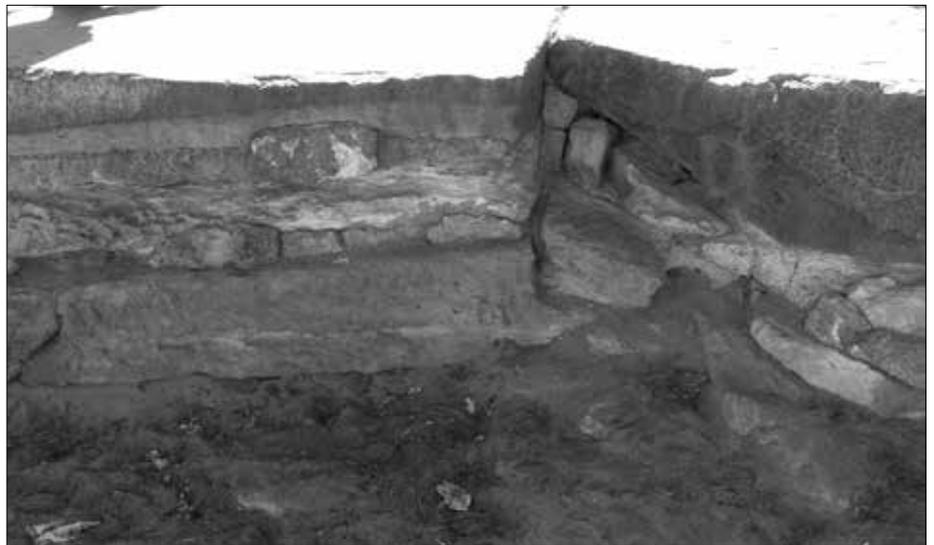
Möglicherweise versagten auch ehemalige Steinbearbeitungsmaschinen im Laufe der Zeit und waren nicht mehr benutz- oder reparierbar, sodass man auf primitivere Methoden ausweichen musste.

Lassen Sie uns heute zur bekanntesten Pyramide gehen, der sogenannten Cheops- oder Großen Pyramide. Über die Pyramide selbst ist schon genug geschrieben worden, aber das Plateau um die Pyramide wird meist vernachlässigt. Dabei ist es nicht zu verachten, denn die Überperfektion der Steinverarbeitung zeigt sich nicht nur in der eigentlichen Pyramide, sondern auch im Umfeld sehr deutlich, sofern man die Augen aufmacht.

Die am Boden verlegten Steinblöcke



Der auf der Oberfläche völlig plane Basaltboden besteht nicht etwa aus Platten, sondern aus massiven Basaltblöcken, die dem Untergrund mehr oder weniger angepasst sind.



Die Basaltblöcke hat man teilweise mit Bruchgestein unterfüttert.



Die meisten der ehemals quadratischen Basaltblöcke sind heute gebrochen. Man erkennt deutlich die spiegelglatt polierte Oberfläche.

bestehen nicht etwa nur aus einfachen eingepassten Platten, sondern es sind unterschiedlich dicke, schwere Blöcke, die dem unebenen Untergrund recht gut angepasst wurden. Teilweise hat man die unterschiedlich dicken Blöcke mit Bruchgestein unterfüttert, um Unebenheiten auszugleichen. Man mag sich fragen, ob es nicht einfacher gewesen wäre, den Untergrund zu planieren? Wir würden es heute so machen, die Bauherren des Gizeh-Plateaus entschieden sich jedoch für einen anderen Weg. Es war auch nicht damit getan, die Steinblöcke dem Untergrund anzupassen, die Oberfläche ist exakt ausgerichtet und liegt genauestens „im Wasser“, wie man so schön sagt, ist also völlig eben.

Der Cheops-Totentempel

An der Ostseite der Cheopspyramide stand einst der Totentempel des Pharaos Cheops, erzählen uns die Ägyptologen. Heute ist davon nur noch der Bodenbelag vorhanden, der im Gegensatz zur Pyramide und den umliegenden Bodenplatten aus schwarzen Basaltblöcken besteht. Basalt wurde im Regelfall damals in einem Steinbruch in Gebel Qatrani, etwa zehn Kilometer westlich des Faijumsees, abgebaut.

Dazu muss man wissen, dass es (nicht nur) zu Cheops' Zeiten üblich war, einem verstorbenen Pharaos meist an seiner Grabstätte (egal ob wirkliche Grabstätte oder nur eine Pseudo-Grabstätte) einen Tempel zu errichten. Cheops' Totentempel war – im Gegensatz etwa zum Mykerinos-Totentempel – architektonisch nicht mit der Pyramide verbunden. Der Mykerinos-Totentempel hingegen ist direkt an die Granit-Außenfassade der Pyramide angelehnt.

Heute heißt es natürlich, der nicht mehr vorhandene Totentempel sei ein Opfer des Steinraubs geworden. Das mutet mir seltsam an, denn warum plünderten die angeblichen Steinräuber dann nicht auch andere, besser erreichbare Tempelanlagen (etwa den Chephren-Taltempel oder den Mykerinos-Totentempel)? Warum ließen die angeblichen Steinräuber rund um die Pyramiden liegende mehr oder weniger handliche (z. T. Granit-) Blöcke einfach liegen?

Neben den Basalt-Resten will man Fragmente von Granitpfeilern und Reste von Statuen mit und ohne Beschriftung gefunden haben. Leider findet man davon auch im Ägyptischen Museum in Kairo nichts mehr. Für mich sind das bloße Behauptungen,



Zwei aneinanderstoßende Basaltblöcke. Man erkennt deutlich, mit welcher Präzision hier gearbeitet wurde.



Fehlschnitt. Hier ist die Fräse aus der Richtung gerutscht.

vergleichbar etwa mit den Aussagen des angesehenen US-Ägyptologen Reisner, der Anfang des letzten Jahrhunderts das Gizeh-Plateau genauestens untersuchte und vermaß. Dabei faselte er u. a. von Räumen im Sphinx, von denen aus man angeblich durch die Sphinx-Augen schauen konnte. Die Sphinx-Augen besitzen jedoch keinerlei Öffnungen.

Mag sein, wie es will. Von mir aus kann auch Cheops neben der Großen Pyramide einen Totentempel errichtet haben. Jedenfalls befinden sich dort bis heute die Reste einer unregelmäßigen schwarzen Basalt-Bodenverkleidung.

Allein um aus den Resten eines Basalt-Bodenbelages einen ganzen Totentempel zu rekonstruieren, dazu gehört

eine gehörige Portion Fantasie. Aber die ist bei den Ägyptologen (wie allgemein bei Archäologen) vorhanden, sonst müssten sie einen anderen Beruf erlernen.

So haben sie rekonstruiert, dass der Totentempel 52,50 m breit und 40,30 m hoch gewesen sein soll. Eine beachtliche Leistung, aus Nicht-Vorhandenem ein Gebäude auf den Zentimeter genau zu rekonstruieren!

Ein offener Hof wurde – so sagen uns die Ägyptologier, Entschuldigung, die Ägyptologen – von 26 Pfeilern aus Granit umgeben, die eine überdachte Kolonnade gebildet hätten. Westlich hätten sich zwei weitere Kolonnadenreihen angeschlossen, die zu den inneren Kult-räumen des Tempels übergeleitet hätten. Die Relief-Ornamente (die wohl nur die Ägyptologen sahen) zeigen angeblich Szenen des Sed-Festes, des Festes des

Weißes Nilpferdes und andere Motive. Im Fußboden sollen sich Überreste eines Kanalisationssystems befinden, das Regenwasser ableitete. Tut mir leid, ich fand weder Reste von ehemaligen Pfeilern noch eines Kanalisationssystems.

Basierend auf Untersuchungen zum Totentempel der Roten Pyramide in Dahshur (etwa siebenzig Kilometer südlich von Gizeh) schlussfolgerte der angesehene deutsche Ägyptologe *Rainer Stadelmann*, dass es auch im Cheops-Totentempel einen Raum mit Scheintüren gegeben haben müsse, der im Norden und Süden von je einer Sakristei oder einem Opfermagazin flankiert worden sei. Ach so, weil es bei uns Atomkraftwerke gibt, deshalb muss es in Ägypten auch

welche geben! Sicher, dieser Vergleich hinkt, wie jeder Vergleich. Aber wenn der eine Scheintüren einbauen lässt (obwohl sie völlig unsinnig sind, weil auch „richtige“ Türen vorhanden sind), dann muss auch jeder andere Scheintüren einbauen lassen. Das ist ägyptologische Logik, die man als Nicht-Ägyptologe wohl kaum nachvollziehen kann.

Kommen wir zu den Überresten des angeblichen Cheops-Totentempels zurück. Schaut man sich die dort herum liegenden Basaltblöcke genauer an, so erkennt man, dass viele der Blöcke im Laufe der Jahrtausende zerbrochen und durch die Ägyptologen später kunstvoll wie ein Puzzle wieder zusammengesetzt worden sind, oftmals unter Verwendung von Mörtel. Basalt ist halt nicht so haltbar wie Granit und verwittert und zerbröckelt schneller. So kann man jedoch gut erkennen, wo noch originale Blöcke liegen, und wo die Ägyptologen nachgeholfen haben. Die Altägypter brauchten keinen Mörtel, um Steinblöcke nahtlos aneinander zu fügen.

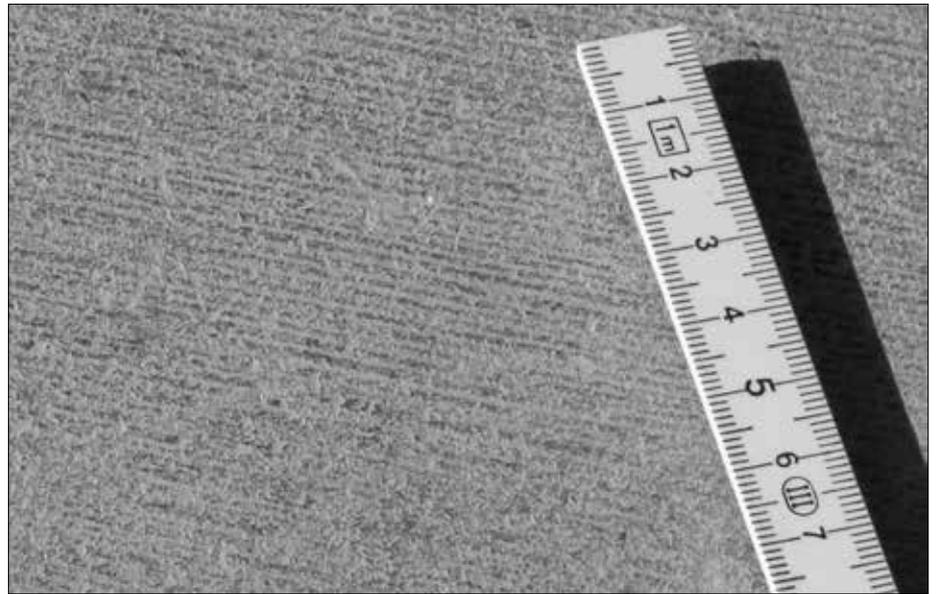
Aber viel wichtiger ist, dass man an vielen der dortigen Blöcke deutlich regelmäßige Sägespuren erkennen kann. Diese verlaufen zu gleichmäßig, sodass sie unmöglich von irgendwelchen Handsägen stammen können, wie es etwa der US-Archäologe *Dr. Mark Lehner* postuliert. Hier stellt sich wieder die Frage, wer denn zu damaligen Zeiten technisches Gerät besaß, um Steinblöcke sauber zersägen zu können. An manchen Stellen kann man erkennen, dass hier „geschludert“ wurde, weil das Sägeblatt aus der Richtung geriet. Wären die Blöcke in Handarbeit zersägt worden, wäre das wahrscheinlich nicht passiert, weil man es frühzeitig bemerkt hätte. Dazu muss gesagt werden, dass es den Altägyptern durchaus möglich war, selbst Granitblöcke zu zersägen. Das hat man experimentell nachvollzogen. Allerdings ist das Zersägen eines Granit- oder Basaltblocks eine sehr zeitaufwändige tagelange Arbeit.

Allgemein betrachtet ist an den Basaltblöcken nur diese eine Bearbeitungsart feststellbar. Man darf sich fragen, wo denn der industrielle Großbetrieb stand, der für den Cheops-Totentempel die sauber zurecht gesägten Blöcke lieferte?

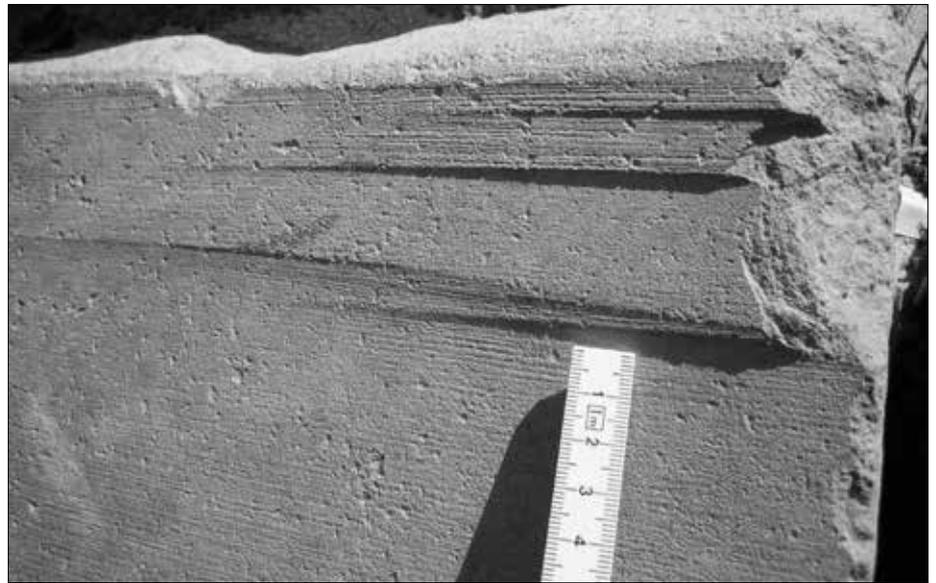
Ich kann nur sagen: Es bleibt spannend!

Bildnachweis

Alle Fotos: Gernot L. Geise und Petra Gaede-Wenzel.



Sägespuren im Millimeterbereich.



Hier ist wohl das Sägeblatt mehrfach aus der Richtung gerutscht.



Ein Querschnitt, der wohl nicht benötigt wurde (oder nicht beabsichtigt war).